



Donnerstag, 06. November 2014
10:00 – 15:00 Uhr
Bürgersaal
Düsseldorf Bilk Arcaden

Verkehrsunfallprävention ist mehr als Blitzen!

Rede des stellvertretenden Landesvorsitzenden der GdP Michael Mertens

- Es gilt das gesprochene Wort -

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
sehr geehrte Gäste,

auch ich möchte euch herzlich zum diesjährigen Verkehrsforum begrüßen.
Verkehrsunfallprävention ist ein sperriges Wort.

Wichtig ist aber, wofür es steht: Es steht für die Verhinderung von menschlichem Leid. Und damit geht es auch um mehr als Blitzen. Der Titel der Veranstaltung hätte auch lauten können, „Verkehrssicherheitsarbeit ist mehr als Blitzen!“ Denn uns geht es ganz entscheidend darum, dass polizeiliche Verkehrssicherheitsarbeit nicht auf das Thema Blitzen reduziert wird.

Auch, weil das nicht den Tatsachen entspricht und der engagierten Arbeit unserer Kolleginnen und Kollegen nicht gerecht wird.

Aber dennoch gibt es Grund genug, die Frage zu stellen, ob wir beim Thema Verkehrssicherheit in NRW richtig aufgestellt sind. Sicher, 2013 war ein gutes Jahr. Leider zeichnet sich aber deutlich ab, dass sich dieser Trend in diesem Jahr nicht fortsetzen wird. Darauf deuten die Unfallzahlen in den ersten neun Monaten hin.

Zwar sind die Sachschadensunfälle weiter rückläufig. Besorgniserregend ist aber die Entwicklung der Schwerverletzten im Straßenverkehr: In den ersten neun Monaten 2014 sind in NRW 9.861 Menschen bei Unfällen im Straßenverkehr schwer verletzt worden. Das sind 785 oder 8,6% mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Zum Vergleich: Das sind 20 voll besetzte Reisebusse mehr als letztes Jahr. Damit liegen wir ziemlich genau im Schnitt der letzten vier Jahre. Die Zahlen sinken nicht. Sie stagnieren.

Ein genauere Blick in die Statistik zeigt, dass sich diese Entwicklung auch wahrscheinlich nicht mit einem Verweis auf das Wetter und die vergleichsweise lange Motorradsaison abtun lässt: Insbesondere die Zahl der schwerverletzten Fußgänger und Fahrradfahrer ist in diesem Jahr für den Anstieg in der Gesamtstatistik verantwortlich.

Das ist eine Entwicklung, die zu provokanten Schlussfolgerungen anregt: Autofahren ist in NRW so sicher wie noch nie. Wer zu Fuß geht, oder mit dem Fahrrad fährt, lebt aber gefährlich.

Als Polizeibeamter weiß ich, dass Statistik nicht ganz so einfach funktioniert. Trotzdem stellen sich aufgrund der Entwicklung der Zahl der Schwerverletzten unangenehme Fragen. Wie passt das damit zusammen, dass wir 2014 sicher mehr Maßnahmen gegen Geschwindigkeit ausgeführt haben werden, als jemals zuvor? In 2013 jedenfalls haben die Zahlen gut zur neuen Strategie zur Verkehrsunfallbekämpfung gepasst, aber tun sie das auch 2014? Es sieht nicht so aus.

Genau vor diesem Hintergrund haben wir uns entschieden, das Verkehrsforum dieses Jahr breit aufzustellen und einmal wirklich über den Tellerrand schauen:

Herr Daoud vom European Transport Safety Council aus Brüssel wird uns darstellen, wie Deutschland beim Thema Verkehrsunfallbekämpfung im europäischen Vergleich dasteht. Sind deutsche Straßen wirklich so sicher, wie wir gerne glauben? Welche erfolgreichen Konzepte zum besseren Schutz von Fußgängern und Radfahrern gibt es in Europa.

Der Verkehr in den Städten verändert sich: Immer mehr Menschen steigen aufs Rad, gehen zu Fuß oder nutzen öffentliche Verkehrsmittel. Was bedeutet das für das Unfallgeschehen im urbanen Raum und wie reagieren wir als Polizei darauf? Auch wenn es nicht die einzige Stadt in NRW ist, die sich mit diesem Thema auseinandersetzt, haben wir uns dafür entschieden, uns die Strategie der Polizei am Beispiel des PP Köln darstellen zu lassen.

Herzlich Willkommen Helmut Simon. Du wirst uns sicher erklären, warum es gerade Köln sein muss.

Zum Thema Verkehrssicherheit im urbanen Raum verlassen wir uns aber nicht nur auf unsere eigene polizeiliche Perspektive. Mindestens genauso gespannt. Die Vorschläge der GdP liegen auf dem Tisch: Grundregel Tempo 30 innerorts mit Tempo 50 als Ausnahme. Senkung der Promillegrenze für Radfahrer auf 0,5 bzw. 1,1 Promille. Erhöhung der Helmtragequote. Bessere Regulierung von E-Bikes. Verbesserte Radwegführungen und Platz für Fahrräder.

Von der Stadt geht es auf die Autobahn und eventuell sogar auf die Landstraße: Seit Jahren fordert die GdP NRW den Einsatz von Section Control. Unsere Nachbarn in den Niederlanden, Belgien, Frankreich und Österreich setzen auf diese Technik. Soweit ich das beobachte gibt es dort keine Tendenzen, diese Technik wieder abzuschaffen. Bei uns heißt es immer: Das geht aus Datenschutzrechtlichen Gründen nicht. Jetzt plant Niedersachsen einen Testlauf. Haben die ein anderes Datenschutzrecht als wir?

Ich bin froh, dass wir jemanden hier haben, der uns diese Frage beantworten kann: Herzlich willkommen Jörg Müller aus dem Innenministerium in Niedersachsen.

10.317 Unfälle mit Personenschaden haben sich 2013 auf Straßen außerhalb geschlossener Ortschaften ereignet, also auf dem, was wir umgangssprachlich als Landstraße bezeichnen. Da erscheint es mir schon fast zynisch, dass ich eben von 2013 als einem guten Jahr geredet habe. Das sind immerhin 18 Prozent aller Personenschadensunfälle in NRW. Zum Vergleich: 2013 gab es auf den Autobahnen in NRW 3652 Unfälle mit Personenschaden.

Ich habe das Gefühl, dass es auch hier Handlungsbedarf gibt. Die GdP empfiehlt: Tempo 90.

Ich bin gespannt, was uns Herr Ortlepp von der Unfallforschung der Versicherer zu diesem Thema sagen wird.

Damit ist der Bogen weit gespannt. Ich freue mich auf die Vorträge des Vormittags und erst recht auf die anschließende Diskussionsrunde heute Nachmittag.

Vielen Dank